

PRENATIONEN.

	Die Wien.	Die Zeit.
Einzelblatt	12 kr. —	12 kr. —
Abonnement	3 — 20	3 — 20
Einzelblatt	3 — 40	3 — 40
Abonnement	3 — 20	3 — 20
Einzelblatt	1 — 40	1 — 40
Abonnement	1 — 20	1 — 20

Alle weiteren Angaben der Abonnenten
bestehen aus: 1. Der Journal-Nummer
2. Der Zeitungs-Nummer.

Redaktions-Bureau:
Hauptstraße Nr. 117.

Die Donau.



Verantwortlicher Redakteur:
Gruft von Schwarzer.

PRENATIONEN.

	Die Wien.	Die Zeit.
Einzelblatt	12 kr. —	12 kr. —
Abonnement	3 — 20	3 — 20
Einzelblatt	3 — 40	3 — 40
Abonnement	3 — 20	3 — 20
Einzelblatt	1 — 40	1 — 40
Abonnement	1 — 20	1 — 20

Alle weiteren Angaben der Abonnenten
bestehen aus: 1. Der Journal-Nummer
2. Der Zeitungs-Nummer.

Redaktions-Bureau:
Hauptstraße Nr. 117.

Wien, den 23. Februar.

Die telegraphische Nachricht vom Rücktritt der politischen Mitglieder des Cabinets Palmerston konnte nach den letzten Vorgängen in und außerhalb des Parlaments nicht bestreuen. Die Herren Herbert, Gladstone und Graham konnten der von Robert beantragten Untersuchung nicht zusehen, ohne entgegenzutreten. Sie hielten, so wie der Untersuchungsantrag, noch der Gegenwart des Lord Palmerston, im Parlament Untersuchung fand und ein Comité in Vorschlag kam, welches, aus zehn Mitgliedern bestehend, acht Gegner des vorigen Cabinets enthält. Wobei Mr. Sidney Herbert, noch Mr. Gladstone würden die Anklagen politisch überlegen können, welche von einem Untersuchungscomité über ihre Verwaltungsfähigkeit im vorigen Jahre herbeizuführen würden. Sir J. Graham erhielt überdies schon durch Admiral Napier eine öffentliche Zurückweisung, gegen welche er sich nur durch die Entfernung des Admirals vom Commando zu rechtfertigen versuchte.

Was wird nun Lord Palmerston beginnen? Es ist sündlich die Nachricht von der Auflösung des Parlaments und der Anordnung von Neuwahlen zu erwarten. Dies kann in diesem Augenblick der einzige Ausweg aus der ministeriellen Klemme sein.

Was folgen wird, wegen wir heute noch nicht anzudeuten. Der französische Minister gab in seinem jüngsten Artikel durch eine nachdrückliche Hinweisung auf die parlamentarische Dictatur Pitts dem guten Freunde Palmerston einen sehr verständlichen Wink.

Sehr bezeichnend für die Anschauung, welche noch immer in der Berliner maßgebenden Kreise vorherrscht, ist ein Artikel der offiziellen Preuss. Correspondenz aus dem russischen Manifest. Wir haben folgende sehr naive Äußerungen aus diesem Artikelabschnitt heraus, und überlassen es dem Leser, den Contrast, der zwischen der Lage und wieder geschriebenen Entstellungen derselben besteht, herauszufinden: „Es kann weder bestritten, daß auch als ein die Situation umwandelndes Ereignis betrachtet werden, dessen auch nach der allgemeinen Landbesetzung anordnet, selbst wenn diese Maßregel gerade in einem Augenblick bekannt wird, wo die Gründung des Friedenscongresses sich in nähere Aussicht stellt. Wir zweifeln nicht daran, daß das Petersburger Cabinet der europäischen Diplomatie über den rein defensiven Charakter seiner militärischen Vorbereitungen unvorteilhafte Erklärungen gegeben hat; doch auch das Publicum findet in dem jüngsten Manifest des Kaisers Nikolaus einen vollkommen befriedigenden Aufschluß über die gegenwärtigen Absichten der russischen Regierung.“

Sehr charakteristisch ist es, daß schon der Eingang des eine allgemeine Volksbewaffnung anordnenden Manifestes die Anwendung von Waffengewalt, die Fortdauer des Blutvergießens als den Wünschen des Kaisers fern liegend bezeichnet.

„Allerdings wird für Ausland die Aufgabe setgehalten, die Rechte der Glaubensgenossen zu schützen; eine Pflicht, welche der russische Monarch, als oberster Schutzherr der griechischen Kirche, nicht verlegen sein kann, ohne mit den Traditionen seiner Dynastie und mit der heiligen Empfindung seines Volkes zu brechen; allein die Zusammenstellung der Glaubensgenossen Auslands mit der ganzen Christenheit im Orient beweist (1), daß der Kaiser seine Aufgabe seiner nicht im Sinne eines ausschließlichen Protectorats aufstellt, sondern sie im Einklang mit den europäischen Großmächten und ohne Eingriff in die Souveränitäts-Rechte der Pforte zu erfüllen gedenkt.“

Ueber den Stand und Zweck der preussischen Unterhandlungen läßt sich das offizielle C. B. folgendermaßen aus Berlin vernehmen: „Man versteht sich hier gerne Augenblick, daß England in der That fest entschlossen ist, wenn Rußland nicht Zugeständnisse bestimmter Natur macht, den Krieg aus Ansehung zu betreiben; der Uebernahme des Commandos durch den französischen Kaiser spricht man ebenfalls nicht die Möglichkeit ab. Ohne sich deshalb selbst unserer Regierung auf dem einmal betretenen Wege beizugehen zu lassen, erkennt dieselbe doch offenbar das Dringende der Lage und die Nothwendigkeit, die Anerkennung des Rechtes Preussens, an den bevorstehenden Wiener Conferenzen theilzunehmen, seitens der anderen Mächte vor der Gründung dieser Conferenzen herbeizuführen. Ausgeschlossen ist die

Punkte und einer allgemein verständlichen Politik, die sich Preussens zur Aufgabe gemacht hat, gelten die von dem General v. Wedell in Paris gepflegten Verhandlungen. Ein Arrangement über die Theilnahme Preussens an den Conferenzen ist noch zu hoffen und glauben wir, daß man diesseits einem solchen Arrangement zuzulie auch bereit sein würde, unter vorläufiger Annahme der in den von Preussens mitunterzeichneten Protocollen enthaltenen Stipulationen die Theilnahme genau und bindend zu präcisen, welche Preussens fernerhin bei fortgesetztem Kampfe einnehmen würde.“

Man spricht davon, schreibt die N. W. Z., es werde in Aschaffenburg und der Umgegend ein größeres Armeecorps demnächst aufgestellt werden. Thatsache ist, daß auf höhere Anordnung allenthalben die Mannschaften aufgenommen wurden, in welchen Werke untergebracht werden können. Das Mainzer Journal meldet gerüchtheilweise die Zusammenziehung eines bayerischen Armeecorps von 20,000 Mann in der Nähe von Ludwigshafen. Sowohl dort und in der Umgegend, sowie im Saar- und Elbegebirge, waren schnelle Vorbereitungen zur Reformierung der Truppen getroffen worden.

Bezüglich der Nachricht, Oesterreich habe sich die Wiedereinbringung des Antzugs auf Mobilmachung und Erneuerung eines Bundesfeldherrn vorbehalten, wird der D. A. Z. folgendes mitgetheilt: In einer zunächst an den Grafen Apponyi in München gerichteten Depesche vom 1. Februar erklärt Oesterreich, daß es die Kriegsbereitschaft, die ohnehin factisch nothwendig gewesen, nur als Vorbereitung zur Mobilmachung mit ihren Consequenzen betrachte. Eine vorläufig vertrauliche Verhandlung wegen der Forderung der Contingente in bestimmter Zeit, damit vorkommendenfalls eine Zugangsrichte, wird als zweckmäßig bezeichnet. Ja es wird sogar angedeutet, daß Oesterreich einer schließlichen Vertrag seines Antrags, wenn die Kriegsbereitschaft als solche aufgeführt werden sollte, die Wiedereinbringung der Sonderverträge mit Bezug auf den Artikel 42 verziehen würde. Diesen letzten Punkt gebe ich für jetzt mit einzigem Vorbehalt.

Die Zweifel über die Absicht des Kaisers, so schreibt man der Independence belge aus Paris vom 19. d., scheinen nach und nach zu schwinden. Alle Vorbereitungen sollen auf der ganzen Straße, auf der Eisenbahn von Lyon und Marseille und in London getroffen sein. Der Kaiser erwartet nur noch die Ankunft des Generals Niel, nach anderen die Lord John Russell's in Paris. Die zwei Schiffe, die man als zur Ueberfahrt bestimmt bezeichnet, sind der Phlegon und die Reine Hortense, der Tag der Abreise der 26.; nach einigen ein noch früherer Tag. Die Kaiserin, die den Kaiser begleiten wird, hat bereits die zwei Damen bestimmt, die ihr folgen sollen. Es sind dies die Gräfin von Montebello und die Baronin de Plé. Der Kaiser hat gestern fünf Stunden mit Herrn v. Morny, der, wie man glaubt, die eigentliche Seele der Abreise des Kaisers sein wird, gearbeitet. Auf der Börse wird die Abreise des Kaisers ungünstig; man spricht sogar von einer Petition gegen die Abreise, die auf der Börse unterzeichnet werden soll, die aber geringe Chancen auf Erfolg haben dürfte. Mit der steigenden Wahrscheinlichkeit der Abreise des Kaisers nach der Krone steht das Gerücht des Erfolges der Mission des Generals Wedell, das heute mit größter Begeisterung wieder aufsteht, in Verbindung, da für den Fall, daß die Mission Wedells gescheitert wäre, die Anwesenheit des Kaisers bei der Rheinarmee von überwältigender Nothwendigkeit geworden wäre.

Die amtliche Berliner Zeitung enthält drei vom Feldmarschall Adolph von Wrangel unterzeichnete Verordnungen. Die erste betrifft die Lizenz zum Tragen von Waffen und zur Jagd, die zweite die Fabrication und den Verkauf von Waffen, und die dritte die Ueberwachung der Salpeter-Extraction. Demzufolge treten die durch den Ausnahmestand veranlaßten diesfälligen Bestimmungen mit Ende März d. 3. außer Wirksamkeit, und dagegen das kaiserliche Patent vom 18. Januar 1815 mit den Bestimmungen vom 21. April 1854 in Kraft.

Ueber die gegenwärtigen Truppen-Bewegungen in Russisch-Polen erhält das Corr. Bureau die Mittheilung, daß General-Brigade

v. Wittlich mit vier leichten Cavallerie-Regimenten unverzüglich an die österreichische Grenz; vorrücken soll, die durch anderweitige Verwendung (Wiedgang nach dem Innern) herabgesetzte Verminderung des an der Grenze aufgestellten Corps zu beistehen. Das russische Gouvernement scheint jetzt vorzugsweise größere Cavallerie-Massen in der Nähe der Grenze verschieben zu wollen. Die gesammten im Königreich Polen stehenden Truppen haben, so weit sie ihnen noch fehlten, Anfang dieses Monats Polze erhalten, welche in einzelnen Districten im Requisitionsweg beschafft wurden.

Die neuesten telegraphischen Depeschen ersieht man auf der vierten Seite.

Antichies.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplom den k. k. Statthalterialsitz in Böhmen, Bengel Franz Rieger, als Ritter des kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone dritter Classe, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreichs mit dem Prädicate v. Riegershofen zu erheben, den Ämpten am physikalischen Institute in Prag, Dr. Johann Geszmay, zum ordentlichen Professor der Zoologie an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen, und ferner zu gestatten geruht, daß Marius v. Baganti aus Belluno das ihm verliehene Ehrenrecht des Johanniter-Ordens tragen dürfe.

Der Minister der Justiz hat eine bei dem k. k. Comitatsgerichte in Ungarn ersetzte Comitatsgerichts-Katholische dem dortigen Katholiksecretär, Franz Kanak, verliehen.

Der Minister der Justiz hat die nachbenannten lombardischen Prätoren I. Classe zu Prätoren I. Classe ernannt, und zwar den Prator in Salò Dr. Paul Schida, in Treviso; den Prator in Livorno Dr. Karl Gucchi-Gelioni, in Abbiategrasso; den Prator in Gelo Dr. Antonian Turcotti, in Breno; den Prator in Bellone Heinrich Gucchi, in Nemano; den Prator in Bellano Dr. Johann De Strani, in Gorbate; ferner den Prator in Bernice, Dr. Luigi Melli, die nachfolgenden römischen und päpstlichen Prätoren zu Prätoren I. Classe ernannt, und zwar: den Landesgerichts-Adjuncten in Bergamo Dr. Claudius Merizzi, in Forze; den Landesgerichts-Adjuncten in Como Joseph Borgatti, in Salò; den Prätoren-Adjuncten in Fico Dr. Johann Gden v. Guicciardi, in Bellano; den Landesgerichts-Adjuncten Guido Gden v. Visconti, in Bellone; den Prätoren-Adjuncten in Gallarate Dr. Vitale Ghisla, in Piazza; den Prätoren-Adjuncten in Gossalmaggiore Karl Martinelli, in Ganneto; den Prätoren-Adjuncten in Varese Innocenz Rognone, in Gole; den Landesgerichts-Adjuncten in Manina Julius Bernardelli, in Chigla; den Prätoren-Adjuncten in Sella Franz Rossi, in Tremezzo; und den Prätoren-Adjuncten in Gossalmaggiore Ghelello de Alti in Gernio. [17.]

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplementen an die Unter-Realschule in Breda, Franz Zafmann, zum ordentlichen Lehrer an dieser Realschule ernannt.

Am Anlaß des Allerhöchsten Handschreibens vom 15. d. M. hat der k. k. priv. Gerchthändler, Hr. Edward Zedekes, der hiesigen israelitischen Kinderbewahranstalt ein Geschenk von Cointreusen-Gülden zur Vergrößerung des Fonds dargebracht.

Rundmachung. Gemäß des Allerhöchsten genehmigten Vorbeschlusses über das Verhalten vor, während und nach einer Leberchwenkung der vorstehende Wiens macht die k. k. Polizei-Direction in Wien hiemit bekannt, daß das hiesige Publikum in dem Falle, wenn die bevorstehende Gekung-Gewinnste die Beförderung einer Gefahr für die Vertheidigung begründen sollten, hietzu auf die nachfolgende Weise werden in Kenntniß gesetzt werden.

Nach dem Grade der Gefahr werden nämlich von der Gend-Arbeit aus dreierlei Signale mittelst Kanonenschüssen gegeben werden.

1. Drei einzelne Kanonenschüsse, in Zwischenräumen von zwei Minuten abgesetzt, werden kundgeben, daß der Gekung bei starker Ausbreitung der Distanz in der Umgebung von Ausposten in theilweise Verengung gerathe.

2. Wenn zwei schnell aufeinander folgende Kanonenschüsse in Zwischenräumen von zwei Minuten dreimal abgesetzt werden, so wird damit angezeigt sein, daß die Gefahr zunehmen und sich nähert. Gekung 3. wird mit einem dreimal so großen Signale von drei schnell aufeinander folgenden Kanonenschüssen angezeigt werden, daß die Gefahr ganz nahe sei.

Von der k. k. Polizei-Direction.

Wien, 22. Februar 1855.

Italien. Neapel. Der Untergang der Stadt Catania durch ein neues furchtbares Erdbeben scheint noch zu zweifelhaft. Der von Malta über Sicilien gehende Dampfer Bewine hatte die erste Nachricht am 17. d. M. nach Venedig gebracht; das von Neapel und Palermo am 15. in Genoa angelangte Dampfschiff meldete wie schon telegraphisch berichtet nichts davon. Das dritte Boot, welches von Malta kommt und Catania in Sicht hat, kann jedoch besser unterrichtet sein, da von dieser Stadt nach Palermo ein weiter Weg ist. Es wäre daher das dritte Mal, daß die schöne Stadt, welche 60,000 Einwohner zählt, durch Erdbeben und die Ausbreitung des Meeres in Schuttberge verwandelt werden ist.

Frankreich. Paris, 19. Februar. Vich Pascha, der abberufene türkische Gesandte, hatte heute eine Audienz bei dem Kaiser, um ihm für die Bewilligung des Ehrenkreuzes der Ehrenlegion zu danken. — Die in Belgien veranstalteten Sammlungen für die französische Orient-armee haben den gütigsten Erfolg und sprechen für die lebhafteste Theilnahme, welche dieses Volk für die Sache der Alliierten empfindet. Nichts wird eine zweite Sendung von Geld und Gegenständen der ersten, welche die französische Regierung bereits erhalten hat, nachfolgen.

Der Moniteur meldet, daß der Kaiser persönlich die Veranordnung der der Krüm-Armee gemachten Geldgeschenke angeordnet hat. Demgemäß wurden für die 717,000 Kr., welche bis jetzt zusammengebracht wurden, folgende Lebensmittel angeschafft: Für 171,000 Kr. Wein, für 136,000 Kr. Branntwein, für 173,000 Kr. Julienne (Suppe), für 30,000 Kr. Schinken und Speck, für 60,000 Kr. Ghecolade, für 25,000 Kr. Käse, für 102,000 Kr. Zucker, für 50,000 Kr. Matragen. Folgende Quantitäten wurden gekauft: 171,000 Litres Wein, 99,600 Litres Branntwein, 49,506 Kilogramme Suppe, 10,000 Kilogramme Schinken und Speck, 30,000 Pfund Ghecolade, 12,500 Kilogr. Käse, 12,750 Kilogr. Zafab und eine Quantität orientalischen Zafab im Betrage von 10,000 Kr. und 16,000 Matragen. Der Wein und Branntwein wurden in Marseille gekauft. Die Julienne wurde von den Herren Ghollet und Morel-Kahle geliefert; sie sind in Marseille angekommen. Die Ghecolade, die Schinken und Käse wurden von Paris und exportirt.

Der Genieur zu Havre sagt darüber, daß man gegenwärtig im Hafen 182 Schiffe erwartet, deren Abfahrten bekannt ist, und daß keines noch angekommen ist. Die Münde sei jetzt gefährlich und deshalb habe die englische Admiralität schon zwei Schiffe ausgesandt, welche freuzen und den Handelsschiffen zu Hilfe kommen sollen. Das Journal vom Havre bittet den Marineminister, im Interesse des Handels eine ähnliche Beschränkungsmaßregel anzuordnen.

Die Gesundheitsbeschwerden des Prinzen Napoleon bessert sich von Tag zu Tag. Er ist bereits ziemlich leicht zugänglich, und man spricht davon, das nächste einen Spaziergang zu machen. Man glaubt, daß er der Kaiser nach dem Krieg begleiten werde, wo seine Trübsal von Nutzen sein dürfte, gemüth an Genüssen.

Die Lebensmitteltransporte vom Havre nach der Krüm dabin fort. Gestern Morgens ging die Gabelle über mit Zwischad dabin ab, la Jeune Veuve und la Delphine blia sind geladen und zur Abfahrt bereit. Die Regierung hat zum Zwischadtransport noch zwei andere Schiffe gemiethet.

Kriegschauplatz.

Wir geben im folgenden Auszüge aus dem Tagebuche des Times: Correspondenten im Lager vor Sebastopol.

28. Januar. Vielleicht wird der Kampf zwischen Belagerten und Belagerten bald wieder aufgenommen werden. Die warmen Tage haben den Muth unserer Truppen gehoben, aber die Russen waren ebenfalls im Stande, große Massen von Verstärken in die Festung zu schaffen. Ihr drittes Armeecorps stellt wirklich an der Ratisa und am Selbst ausgesandt sein. Unser Truppen leidet trotz der günstigen Witterung noch immer an großen Mangeln, und die Kranken erheben sich schwer von der Matte. Der Mangel an Nahrungsmitteln ist im gebrauchten Zustand verabsagt. [An. Heiliger] (schon) zeigt ein Mangel, desgleichen an Spaten, Schaufeln, Hauen und Meisen.

29. Januar. Das schöne Wetter hält an, aber die Kente hier fagen aus, daß wir uns auf einen günstigen Hebrun und einen schnellen Mars gefaßt machen müssen. Ein solchlicher Officier soll übrigens die Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß die Russen einen großartigen Angriff im Schilde führen. Die Gekunstigen seien in der Stadt und hätten die Soldaten aufgeführt, noch einen Kampf zur Rettung Sebastopols zu wagen. Möglicher, so werde man es zu keinem anderen auffordern. Das mag wahr oder entgegen sein. Nichts gleich ist es, daß sie bedeutende Vertheidigung erhalten haben, und daß in ihren Lagern eine unangenehme Thätigkeit zu bemerken ist.

30. Januar. Durch einen von gestern datirten General-Befehl Lord Raglan's ist mit den russischen Commandanten ein Uebereinkommen getroffen worden, das von beiden Seiten in der Fronte nicht gesert werden soll, wenn Abtheilungen, an einer weichen Flage kennlich, mit Degraden von Leben beschäftigt sind. Eine Ermächtigung des Commandants an, chel das keine Woffenstillstands-Flage ausgeschildet werden. Ein Officier hatte dies kürzlich auf eigene Faust gethan, um sich einen gelangenen Hebelanten durch zu erheben. Daher diese besondere Orbre. Es wurde ferner angeordnet, daß alle Woffenstillstands-Flagen durch die französischen Worte nach dem Wiffel der Fackel-Saufgaben gefaßt werden sollen. Dadurch wird es am besten vermeiden, das nicht unvortheilhaft auf weisse Flagen gesert wird, nach verschiedne Male vorgekommen war.

31. Januar. Heute präparierte ein Spion durch die Kaufgraben, daß die Kanonen, untersehl sich mit den Soldaten und sah sich dessen an, beobachtete auch Mr. Murdoch, der mehrere Artilleristen unterrichtete, wie man Geschütze, die durch viele Feuer angebrannt wurden, in kürzester Zeit wieder vollkommen brauchbar machen könne. Er trug einen blauen, bis zum Knie angehüpften Rock, und wurde für einen Franzosen oder Doctor gehalten. Wöglisch sprang er die Batterie hinauf, und rannte den russischen Vorposten zu. Es wurden ihm eine Menge Schisse nachgeschickt, aber er entkam unversehrt. Seitdem hat Niemand aus den beiden Graben in die Kaufgraben. Hievore ist gelang ein englischer Spion, der die Stellung des Feindes am Selbst recognoscieren sollte, sich die Simpexerole hinaus zu schicken. Er berichtete, daß der Feind in einiger Distanz längs des Weges posirt ist, seine Cavallerie befände sich im flüchtigen Zustande, und gefallene Pferde lagen zu Hunderten umher. — Die Franzosen, die zum Solgammal ausgeschildet werden (in der Richtung des Dabir-Zhales zumal), stehen mit den vorgeschobenen Reserven-Pülets in einem ganz eigenthümlich romantischen Freundschaffsverhältnis. Kürzlich fanden sie drei Pferde an einem Baum ge-

*) Vermuthlich erlitten die Soldaten früher den Stoffe angebrannt, und mußten deswegen, da die nöthigen Feernapparate in den Lagerstätten fehlten, ihn wegwischen. Die Zeit.

kunben, aber ihr Officier unterlasse ihnen, sie wegzuführen. Am folgenden Tag hatte ein Officier ein Obelisk und andere Gedenksteine in einem verlassenen Hinterhofe der Kasernen zerbrochen, als er nach einem Zaun wieder klinken, fand er einen Eisenbaum an der Wand hängen. Im tiefen Rückwärtsschritt zu erwidern, brachte ein französischer Soldat eine von ihm gefundene Kassenlade und Wäsche auf den Fleck zurück, wo er sie gefunden hatte. Ein andermal lieferten die Franzosen einen Zweifach auf einen Tisch, und winkten die Kasernen herbei, ihn zu holen. Dazu darauf fanden sie an derselben Stelle einen Leib herrlichen weißen Brotes und einen Zettel in russischer Sprache, worin gesagt war, daß die Kasernen überlassen an Zurückbau hätten, wenn jedoch die Franzosen so kühnen Weiblicher, wie beifolgendes Mütter, zu vergeben hätten, so würde es dankbar angenommen werden. Die Schildwachen rufen einander Grüße in, und flüschlich eine andere: *Nous sommes reverrons, nous sommes, Russes, nous sommes tous amis.* — Am Abend kommen dann die Kanonen und Kanäle.

1. Februar. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Flotte nicht müde zwischen wird, wenn der Tag des großen Angriffs anbricht. Gelingt es, die Südküste der Stadt im Sturm zu nehmen, dann können die schweren Positionen-Gründungen derselben gegen die Nordküste gewendet werden, aber die Forts alle sollen gut unterminirt sein, und würden ohne Zweifel in die Luft gesprengt werden, wenn wir die äußeren Batterien sofort brennen. Die Hafenforts könnten uns, einmal im Besitz der Stadt, wenig anhaben, denn sie sind nicht gebaut, um die Stadt zu beschützen, sie gegen die Kanäle müßten durch, durch Schützen von harten Mauerwerk geschützt, und haben alle ihre Kanonen nach außen gerichtet. Herr Alexander und Nicolaus können höchstens 20 Geschütze nach innen richten, welche gefährlicher wäre das Fort am Gap mit seinen 7 Geschützen, welche überdies die furchtbaren Werke des Malakoff-Thurms, der Nebens- und Gartenbatterie, nicht anders durchdringen könnten. Könnte die Flotte an der Zerstörung der Nordküste arbeiten, d. h. könnte sie den Hafen fortsetzen, nachdem die Südküste erlitten ist, dann wäre der größte Theil der Arbeit beendet; doch das sind fünf große fromme Wünsche. Das Beschneiden des Eintrachtigen Corps hat einwilligen unteren Runden sicherstellt, aber er kann zu jeder Zeit, wenn es ihm beliebt, die verlassensten Positionen wieder besetzen und uns am Tag des Angriffs für sich nicht nur in die Gänge treiben. Mittelwege machen wir uns noch auf einen gewaltigen Angriff des Feindes, wobei sich von der Rechnung aus, gesagt machen. Die Großfürsten haben gegen selbst in unserer Fronte eine Mesopotamien vergewinnen. — Heute Morgens machten zwei französische Divisionen (ungefähr 16,000 Mann) eine Demonstration in der Richtung gegen Jermjan. Die Russen ließen längs unserer ganzen Fronte Feuergefechte hören, rühten aber nicht zum Kampf aus. Im Ausfall von getrennt haben verloren unter tapferen Märlern an 300 Mann, jenseit durch ein unglückseliges Versehen, nachdem in der Dunkelheit der Nacht ein französisches Regiment aus andere getrennt hatte. Das Resultat ist jedoch schädlich nur für unsere Kasernen, die alle ihre Kanonen auf einmal angestrichen. Die Leitung des elektrischen Telegraphen nach dem Hauptquartier macht gute Fortschritte.

2. Februar. Viele von den Regimenten waren die Nacht über in Bereitschaft geblieben; der Feind verließ sich jedoch ruhig. Das Wetter hat umgeschlagen; es ist düster, wolkig, aber zu Windstille. Doch hält sich das Thermometer auf 4° R. Zu Balaklaw sind zwei Schiffe mit Eisenbahnen Arbeiten angekommen.

3. Februar. Im 1. Uhr Morgens trat plötzlich heftiger Frost ein und das Thermometer sank auf — 6° R. herab. Jetzt freit es gewaltig und solches Wetter ist eben nicht sehr günstig für die Nachtarbeiten. Die Nacht über gab es abwechselnd wieder kleine Schneefälle aus der französischen Linie. Unsere dritte Parallele, gegenüber der Chapmans Batterie, soll endlich verfehlt werden. Jeder Tag beweist uns mehr die Wichtigkeit von Sir J. Bourgoynes Ausspruch: „Je länger ihr euch Sebastopol anseht, desto mehr werdet ihr es lieben mögen.“ Vor drei Monaten sagte er, die Festung müßte im Sturm genommen werden. Jetzt kommt General Niel und findet den Gedanken lächerlich, je durch Artillerie bezwingen zu wollen. Trotzdem wird der Versuch gemacht werden. Die Franzosen wünschen den Sturm herbei und unseren Leuten ist Alles lieber als der Dienst in den Kasernen. Daher kommt es, daß General Canroberts Popularität im Sinken, die Besatzungen dagegen, der ihre Regimenter können im Steigen ist. Vor den Besatzungen des Feindes wollen wir nicht stehen. Unsere Geschütze auf der Nordküste von Balaklaw sind in Position. Ungefähr drei Meilen der Eisenbahn sind ausgehört.

Der Moniteur bringt folgende telegraphische Depeschen:

Paris, 3. Februar.

Die glühende Witterung dauert fort. Der eben herrschende Südwind bringt uns alle Schiffe, welche in den Dardanellen waren. Die Venezianische Breslav und Anzibelle sind gegen eine Ueberfahrt von 11 Tagen von Algier angekommen. Der Louis XIV. der von Toulon kam, ist um zwei Tage früher eingetroffen. Die Temperatur ist außerordentlich milde.

Constantinopel, 3. Februar.

Die Nachrichten aus der Kr im letzten heftig befriedigend. Das Wetter ist fortwährend günstig. Die Belagerungsarbeiten waren fast beendet, und

1) Auch dem Constantinopel zufolge kam dieser Ausfall den Franzosen theuer zu stehen. Der Generalkommandant Zaraf hat, Generaldirektor Zentarew mußte ein französisches Geschütz vom 12. Regiment in die Stadt zu bringen, Capitän Roussau erhielt eine Kugel in die Schulter und zwei Zirkeln in den Kopf. Ein Wundarzt wurde geschlagen. Im Ganzen gab es 10 Tote, 42 Verwundete und 600 Gefangene. Aber die Russen mußten auch viel gelitten haben, denn man konnte auf sie mit Kanonen. Die russische Armee fand die ganze Nacht hindurch in Bereitschaft. 15,000 Mann Befehlshaber sollen im russischen Lager angekommen sein. Vom dem angeführten Kaiserthum spricht das französische Blatt nicht.

man hat die Gewissheit erlangt, daß die Zahl der Verhaftungen, die der Feind an sich gezogen habe, bedeutend übertrieben wurde.

Paris, 13. Februar.

General Pascha schiffte sich heute mit einem Contingent türkischer Truppen nach der Kr im ein. Die Kasernen haben vergebens versucht, die Alliierten in Gupatoria zu beunruhigen. Die Position der Türken wird von Tag zu Tag härter.

Dem Moniteur de la Flotte wird vom 1. Februar geschrieben: „So eben freuten wir vor Sebastopol. Der Gefangenentag bietet noch immer denselben Anblick dar. Der Feind scheint überdies. Im Hintergrund bemerkt ich Leben. Ich sah 11 Dampfer, den Blaudin, 10 Kanonen, den Oberon, 10 Kanonen, Krim, 10 Kanonen, Duffa, 10 Kanonen, Vessabara, 8 Kanonen, Grefenhausen, Jredna, Zumburda, Deumal, Farneus und Korniloff. Letztere vier Schiffe wurden bei der Zinsee erobert. Es scheint, sie sagten ein Gefangen, daß man dem Plaze die Besetzung von Gupatoria durch die Alliierten und die Landung der osmanischen Truppen daselbst sorgfältig vorbeimittelt, aber die Nachrichten von dem, was sie den Abfall“ Österreich nennen, wurde allmählich bekannt und vermittelte unter den Moskowitern das größte Entsetzen.“

Aus Constantinopel, 3. Februar, wird gemeldet: Churschid Pascha (General Onon) ist am 5. vor Sebastopol angekommen. Die Alliierten waren 11,000 Mann stark. Zwei-Zehen rüht sich zum Angriff auf Gupatoria mit 40,000 Mann, das von 20,000 Mann und harten Geschützen vertheidigt wird; man befürchtet nicht betriebs des Neglats. Die Lage der Engländer hat sich sehr gebessert. Sie haben jetzt Baraken, Kläder und Vorräthe im Ueberflusse. General Niel beschließt die Belagerungsarbeiten. Das Wetter ist immer schön. Zwischen dem 15. und 20. wird es einen großen Kampf geben.

Kleine Nachrichten.

[Schaupiel.] Im Theater an der Wien, dessen Direction dem gemüthlichen Grundfals buldigt. Immer Neues, und das so oft nacheinander als es geht, wurde gestern zum ersten Mal das Moniteur-Gesellschaft des feinsten (1) britischen (1) Hoftheater-Malers (1) Mrs. Charles Marshall gezeigt. Es enthält in 25 Bildern die Darstellung der unterenthaltenen Schaulage und Ereignisse des gegenwärtigen Krieges. Die Bilder sind für ihren Zweck im Ganzen sehr hübsch gemalt. Die Lichtwirkungen partiellweise mit großer Feinheit berechnet. Als ein Beispiel von delicatem Lichteffekt sind „Treibjagd“ und die „Bardanelen“ zu nennen. Abgesehen von dem romantisch-wunderthätigen Vergnügen, das der Anblick einer in dinst. feinsten Räume vortheilhaftigst den fremden Welt kein Klänge weihnachtlichen der Gegenstände und bitterlicher Aitenhande gewährt, ist dieses Gesellensamen den dargestellten Gegenständen nach in der That sehr wertvoll. Im Allgemeinen sind dem Maler die vortheilhaftigen besser, als jene vom Süden geflossen. Zu sehen: „H. Zinzer“, „Kaiser“ ziemlich vortrefflich und war, immer gleich schön behandelt sind nur der blaue Himmel, das blaue Meer und die Menschen, die dazwischen stehen und — sich bläuen. Bei einzelnen Nummern würde eine Verminderung der Helle die Jlusien gewiss verzerren, so in Nr. 26: „Einfahrt der vereinigten Flotten ins Schwarze Meer.“

Der Abend von Jün, der das Ganze zusammenhalten soll, ist bis auf ein paar Schiffe ziemlich gedimmelt.

Die Hande- und Spencerische Zeitung antwortet in einer ihrer letzten Nummern dem 8-Gerechten der Augsburgischen Allgemeinen Zeitung, der in einem seiner jüngsten Wiener Berichte allerlei literarischen Gegenstände, namentlich Lessings und Kleists dramatische Werke bespricht, den unangenehm Patriotismus, der ein specifisch preussisches Stolz, wie Kleists „Prinz von Homburg“, in Österreich nicht zur Aufführung kommen lasse, tabel, und unter Anderem sagt: „Der Humor davon bleibt jedoch die Thatsache, daß dieses specifisch preussische Stolz auf den vortheilhaftigen Geschicknissen nicht aufgeführt werden darf.“ Der „Prinz von Homburg“ ist ein sehr alter Mal auf der Berliner Hofbühne am 26. Juli 1822 unter der Intendantur des Grafen Brühl, zum letzten Mal am 29. April 1854, also noch unter der Intendantur des Herrn v. Hülsen gegeben, und ist auch während der Zwischenzeit auf dem Repertoire geblieben. Was Kleists übrige Stücke betrifft, so kamen unter des trefflichen Grafen Brühls Leitung der „verlorenen Krone“ am 4. April 1822 in Charlottenburg, am 8. August desselben Jahres in Berlin. „Kathchen von Heilbronn“ am 21. April und „die Familie Schrotenberg“ am 18. August 1824 zur Aufführung. Wir haben diese Vertheilung auch noch aus einer anderen, ebenen Gründen (1), als dem einer Rechtfertigung der Bühne Berlin für notwendig gehalten.

[Mal.] Das Journal des Debat und die Gazette musicale enthalten Anzeigen der kürzlich aufgeführten Opern des G. Arabi nelle Galie. In dem letzteren Blatte wird eine biographische Notiz über den Componisten gegeben. Unter den Augen seines Vaters in Sicilien (Stracusa), wo er geboren war, erzog, erhielt er den ersten musikalischen Unterricht von diesem, und studierte später mit Vardach, Mattei und dem Vater Zurlanetto. Seine erste, in seinem 18. Jahre geschrieben, und sehr gut angeordnet, und Annetta e Lucinda wurde in Mailand gegeben und dort gut aufgenommen. Für das kleine Theater R. gegeben wurde. Seit dieser Zeit Adelaide e Comaggio, die im Jahre 1815 gegeben wurde. Die Noche, welche 1816 in Neapel componirt hatte und in welcher die berühmte Sopran-Actrice (Garonne) das Hauptstück bildete, wurde in Neapel am 16. November 1826 gegeben und die Arabi nelle Galie zuerst in Turin am 20. December 1826. Ungeliebt. Im Jahre 1834 seinen Entschluß erklärt hatte, nichts mehr für das Theater schreiben und sich mit der ihm von dem Herzog von

